

Rede

Reiner Hoffmann

Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes

**Grundsatzreferat auf dem 21. Ordentlichen Bundeskongress des
Deutschen Gewerkschaftsbundes**

Montag, 14. Mai 2018 in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zunächst bedanke ich mich auch im Namen von Elke, Annelie und Stefan für unsere Wiederwahl. Ganz herzlichen Dank für das Vertrauen, dass Ihr uns damit ausspricht.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Wir leben in einer Zeit tiefgreifender Umbrüche. Mit immenser Dynamik wandeln sich unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft und unsere Arbeitswelt. Diese Veränderungsprozesse wirken alle zugleich auf uns ein:

- Digitalisierung,
- Globalisierung und europäische Integration,
- Klimawandel,
- Migration und Flucht,
- die demographische Entwicklung
- und die Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen und Wertehaltungen.

Bis in die Mitte unserer Gesellschaft hinein macht sich die Sorge breit:

Kann unsere soziale Marktwirtschaft ihr Wohlfahrtsversprechen noch einlösen? Ist unsere Demokratie diesen Veränderungsprozessen noch gewachsen?

Oder wird dieser Strukturwandel unweigerlich dazu führen, dass die wirtschaftliche und soziale Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern wächst? Mehr und mehr Menschen werden von Abstiegsorgen geplagt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Unsere Antwort als Gewerkschaften ist völlig klar:

Wir können und wir werden die großen Umbrüche unserer Arbeitswelt und Gesellschaft demokratisch, sozial gerecht und nachhaltig gestalten!

Und wir wissen, wovon wir reden. Keiner hat mehr Erfahrung darin, den Strukturwandel zum Wohle der Menschen zu gestalten, als wir Gewerkschaften. Keiner ist darin erfolgreicher als wir.

Und warum ist das so?

Weil wir die Experten der Arbeitswelt sind. Weil wir als Mitgliederorganisationen Demokratie leben. Weil wir Solidarität organisieren!

Wir stehen für Solidarität statt Spaltung!

Es ist die demokratische Beteiligung der Vielen, die bei uns mitmachen, die uns kollektive Macht gibt. Dort, wo wir einen hohen Organisationsgrad haben, sind wir stark.

Dort, wo wir stark sind, können wir mit Tarifvertrag und Mitbestimmung die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen aus eigener Kraft verbessern.

Mit alledem beweisen wir Gewerkschaften Tag für Tag: Je mehr Menschen sich demokratisch beteiligen, je stärker sie solidarisch für ihre Interessen eintreten, desto erfolgreicher sind sie.

Nur durch einen solchen gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine starke Demokratie wird es uns in Deutschland und Europa gelingen, die tiefen Umbrüche unserer Zeit in geordnete Bahnen zu lenken.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Solidarität statt gesellschaftlicher Spaltung. Demokratische Beteiligung und gleiche Teilhabechancen statt Ausgrenzung. Das sind die zentralen Hebel, um den Menschen in Deutschland und Europa ein gutes Leben und eine sichere Zukunft zu ermöglichen.

Oder kurz gesagt:

„Solidarität! Vielfalt! Gerechtigkeit!“

Das macht die Gesellschaft aus, für die wir als Gewerkschaften kämpfen.

Wir als Gewerkschaften leben das vor. Dafür machen wir uns stark – auch mit dem Arbeitsprogramm des DGB für die nächsten Jahre, das wir hier auf dem Bundeskongress beraten.

Wir schaffen Zusammenhalt.

Solidarität gegen Spaltung!

Das ist die beste Antwort auf die populistischen Vereinfacher und ewig Gestrigen.

Deshalb sagen wir:

Gegen uns haben die Populisten, Nationalisten und Autokraten keine Chance!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

als Gewerkschaften kämpfen wir für Gute Arbeit. Sie ist in unserer Erwerbsgesellschaft der Schlüssel für ein gutes Leben, für starken gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine stabile Demokratie.

Gute Arbeit stiftet Sinn. Sie ist wichtiger Teil der eigenen Identität. Sie entscheidet über den sozialen Status. Gesellschaftliche Integration findet vor allem am Arbeitsplatz statt.

Daher werden wir uns immer für den Wert menschlicher Arbeit einsetzen, indem wir Gute Arbeit für alle durchsetzen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

- „Gute Arbeit“: Das bedeutet für uns Gewerkschaften gut bezahlte und sozial abgesicherte Arbeit, die auch im Alter ein Leben in Würde ermöglicht. Gute Arbeit heißt für uns also auch, ganz wichtig, dass die Menschen im Alter eine gute Rente und eine gute Pflege bekommen.
- „Gute Arbeit“ muss gesundheitsförderlich und menschengerecht gestaltet sein.
- „Gute Arbeit“ bedeutet für uns, dass alle Beschäftigten ein Anrecht auf gute Bildung, Qualifizierungs- und persönliche Entwicklungschancen haben.

Das alles lässt sich nur erreichen, wenn die Beschäftigten ihre Interessen wirksam gegen die Kapitalisten durchsetzen können – durch Tarifvertrag, Mitbestimmung, starke Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerrechte.

- Deshalb ist „Gute Arbeit“ auch immer mitbestimmte Arbeit und tariflich gestaltete Arbeit.

Tarifbindung heißt, dass Beschäftigte im Schnitt 20 Prozent mehr verdienen als die ohne Tarifvertrag. 20 Prozent, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das macht jährlich im Schnitt 7000 Euro aus! Das ist ein ganz schöner Unterschied!

Und damit nicht genug: Tarifverträge bedeuten kürzere Arbeitszeiten und längeren Urlaub. Auch das macht einen schönen Unterschied.

„Gute Arbeit für alle“ heißt für uns: „Tarifbindung für alle“. Und da haben wir noch viel vor uns: Derzeit bekommt nur noch die Hälfte aller Beschäftigten einen Tariflohn.

Noch schlimmer: Jede und jeder fünfte Beschäftigte arbeitet für einen Niedriglohn. Deutschland leistet sich damit als eines der reichsten Länder der Welt einen der größten Niedriglohnsektoren in Europa.

„Tariflöhne für alle“ bedeutet auch mehr Gerechtigkeit bei der Gleichstellung von Mann und Frau im Arbeitsleben. Eine starke Tarifbindung schließt den „Gender Pay Gap“ zwischen den Geschlechtern: Noch immer verdienen Frauen bei uns 21 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Auch darin zählt Deutschland zu den traurigen Spitzenreitern in Europa.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Gute Arbeit – das heißt für uns: Arbeit, die gutes Geld bringt! Arbeit, die nicht krank macht! Arbeit, die auch Spaß macht! Gute Arbeit – das heißt: Selbstbestimmt leben zu können!

Viele Beschäftigte antworten heute auf die Frage, was für sie „Gute Arbeit“ ausmacht:

„Ich will Arbeit, die zu meinem Leben passt“.

Viele fordern mehr Zeitsouveränität, mehr Zeit für Sorgearbeit, mehr Zeit für Weiterbildung, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eine bessere Verteilung der Arbeitszeiten zwischen Mann und Frau.

Dazu habt Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, Einiges in Euren tarifpolitischen Köchern! Gerade erst haben die EVG und die IG Metall mit ihren innovativen Arbeitszeitkonzepten einen Riesenerfolg für die Beschäftigten erzielt.

Glückwunsch, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz klar: Gute Arbeit bildet die DNA unseres gewerkschaftlichen Engagements!

Deswegen sagen wir auch der Bundesregierung:

Wer Vollbeschäftigung sagt, muss „Gute Arbeit für alle“ dazu sagen!

Das wird immer wichtiger in einer Gesellschaft, die durch die wachsende Pluralisierung von Lebensentwürfen geprägt ist, auch im Betrieb und in der Verwaltung.

Möglichst vielen Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, ist der beste Weg, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern und das Vertrauen in unsere Demokratie zurückzugewinnen. Da halten wir es ganz mit Karl Marx, dessen 200. Geburtstag wir dieses Jahr feiern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich zitiere: „Die freie Entwicklung eines jeden ist die Bedingung für die freie Entwicklung aller.“

Tarifpolitik und ihre betriebliche Ausgestaltung durch Mitbestimmung: Das sind unsere Instrumente, um diese freie Entwicklung, um ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Sie schaffen kollektive Sicherheit, um individuelle Freiheit zu ermöglichen!

Und kein Instrument ist dafür besser geeignet als Tarifpolitik und Mitbestimmung – gerade angesichts der wachsenden Vielfalt individueller Lebensentwürfe.

Tarifpolitik und Mitbestimmung erlauben Lösungen, die passgenau auf die individuelle Lebensplanung zugeschnitten sind.

Auch deshalb sind Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen so wichtig für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie.

Auch deshalb sind eine starke Tarifbindung und eine starke Mitbestimmung so wichtig für die Gestaltung des rasanten Wandels unserer Arbeitswelt, Wirtschaft und Gesellschaft.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

durch die Digitalisierung wird dieser Wandel rapide vorangetrieben – egal, wo wir hinsehen.

Das Smartphone ist gerade mal ein paar Jahre auf dem Markt – und hat unser gesellschaftliches Zusammenleben auf unvorstellbare Weise verändert.

In der Wirtschaft reden wir über Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen.

Im „Internet der Dinge“ soll alles mit allem vernetzt werden:

Smarte Roboter in den Fabriken oder Pflegeroboter in Krankenhäusern und Altenheimen.

Der Online-Handel, Dienstleistungsplattformen für Reinigungs-, Fahr- oder Lieferdienste.

DGB-Bundesvorstand Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

www.dgb.de Tel.: +49 30/24060-211 Fax: +49 30/24060-324

All das verändert die Arbeitsbeziehungen von Grund auf.

Die digitale Vermessung der Welt löst die Grenzen auf zwischen Regionen, Märkten, Branchen, Unternehmen, Maschinen und Menschen.

Was wir derzeit erleben, ist der Übergang in eine digitale Netzwerkökonomie, die durch drei Merkmale gekennzeichnet ist:

- Sie eröffnet völlig neue Möglichkeiten, menschliche Arbeit durch Maschinen und Algorithmen zu ersetzen.
- Sie ist geprägt durch örtliche und zeitliche Entgrenzung.
- „Big Data“ sind der neue Rohstoff im digitalen Kapitalismus.

Der technologische Wandel bietet Chancen, birgt aber auch Risiken. In welche Richtung die Reise geht, das entscheiden immer noch wir.

Die Frage ist, wie wir den Wandel gestalten.

Die Frage ist, ob wir die Digitalisierung als Chance nutzen, um mit ihrer Hilfe Gute Arbeit und mehr Selbstbestimmung für die Menschen zu ermöglichen.

Oder ob wir zulassen, dass Maschinen und Algorithmen die Kontrolle übernehmen.

Die Substitution menschlicher Arbeit muss doch grundsätzlich nichts Schlechtes sein. Technische Assistenzsysteme können Abhilfe schaffen gegen harte körperliche Arbeit oder gefährliche Arbeit. Die Ablösung monotoner Tätigkeiten durch höher qualifizierte Arbeit – das ist doch eine Perspektive.

Die Entgrenzung von Zeit und Ort, mobiles Arbeiten – das eröffnet die Aussicht auf mehr Selbstbestimmung, auf eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Leben. Wenn, und nur wenn, liebe Kolleginnen und Kollegen, daraus nicht grenzenloses Arbeiten wird, Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit, ständige Leistungsverdichtung und radikaler Arbeitsplatzabbau auf dem Rücken der Beschäftigten.

„Big Data“ – denkt nur daran, wie die riesigen Datenmengen schon für den medizinischen Fortschritt oder für verbesserte und umweltschonendere Mobilität genutzt werden.

Umgekehrt gilt aber: Was „Big Data“ nicht bedeuten darf, und da bin ich jetzt bei vielen der neuen Geschäftsmodelle des digitalen Kapitalismus,

DGB-Bundesvorstand Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

www.dgb.de Tel.: +49 30/24060-211 Fax: +49 30/24060-324

Was „Big Data“ nicht bedeuten darf, ist, dass wir als Plattformnutzer mit unseren Daten oder mit unserer Arbeitskraft selbst zur Ware werden. Oder dass wir künftig alle komplett ausgeleuchtet, totalitär überwacht werden.

Was Big Data auch nicht bedeuten darf, ist, dass wenige digitale Multis mit ihrer beinahe grenzenlose Marktmacht zur Gefahr für unsere Demokratie werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Was wir erleben, ist kein orkanartiger „Sturm der Maschinen“, der über uns hereinbricht, und auf den wir mit „Maschinenstürmerei“ reagieren müssen.

Was wir erleben, ist ein tiefgreifender Prozess der Veränderung, den wir im Interesse der Beschäftigten gestalten. Was wir erleben ist die Entstehung eines digitalen Kapitalismus, den wir zivilisieren werden.

Auch dafür brauchen wir eine starke Tarifbindung. Eine Tarifbindung, die endlich auch für die Kolleginnen und Kollegen gilt, die bei Amazon arbeiten.

Eine Tarifbindung, die ihre Schutzwirkung auf all die Solo-Selbstständigen erstreckt,

- die als digitale Crowd- und Click-Worker arbeiten,
- die als Fahrradkuriere oder Uber-Fahrer unterwegs sind,
- die ohne arbeits- und sozialrechtlichen Schutz dastehen und oft hundsmiserabel bezahlt sind.

Das ist digitales Tagelöhnertum. Das wollen wir nicht. Und deshalb muss der deutsche und europäische Gesetzgeber für einen erweiterten Arbeitnehmerinnen- bzw. Arbeitnehmerbegriff sorgen, um auch diese Beschäftigtengruppen zu schützen.

Er muss den Begriff des Arbeitgebers neu definieren. Nur so kann verhindert werden, dass menschliche Arbeit von digitalen Plattformen als Billigware verramscht wird. Plattformbetreiber dürfen sich nicht länger mit dem Argument davonstellen, sie seien doch lediglich Arbeitsvermittler, keine Arbeitgeber.

Und wir brauchen einen neuen gesetzlichen Betriebsbegriff, der sich nicht alleine am Ort der Tätigkeit festmacht.

Wir brauchen einen rechtlichen Ordnungs- und Gestaltungsrahmen, der den neuen digitalen Kapitalismus in seine Schranken verweist!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Die Stärkung der Mitbestimmung ist unverzichtbar für eine humane Gestaltung der Digitalisierung.

Was Betriebs- und Personalräte in der digitalen Wirtschaft brauchen, ist ein echtes Initiativrecht bei Weiterbildungsfragen.

Sie müssen bei Arbeitsinhalten und der Personalbemessung mitbestimmen können. Nur so können sie der Gefahr einer permanenten Leistungsverdichtung in digitalen Arbeitsprozessen begegnen.

Und Betriebs- und Personalräte brauchen wesentlich stärkere Mitbestimmungsrechte beim Datenschutz.

Deshalb werden wir die Offensive Mitbestimmung in den kommenden Jahren mit Schmackes weiterfahren.

Auch bei den Themen mobiles Arbeiten und Arbeitszeitgestaltung brauchen wir eine starke Mitbestimmung in Betrieb und Verwaltung.

Schaut Euch doch mal an, wie viele phantastische Betriebsvereinbarungen es inzwischen gibt, die dafür sorgen, dass aus digitalem Arbeiten kein Arbeiten rund um die Uhr, sondern selbstbestimmtes Arbeiten wird.

Das funktioniert nur, wenn an dem Schutzrahmen des Arbeitszeitgesetzes nicht herumgedoktert wird.

Das Arbeitszeitgesetz bietet genug Flexibilität – so wie es ist!

Wir wollen mehr Zeitsouveränität für die Beschäftigten und keine grenzenlose Flexibilität!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

worauf es ankommt, ist Bildung. Bildung, mit der wir im digitalen Wandel Beschäftigung sichern und berufliche Entwicklung ermöglichen wollen.

Wir brauchen dringend eine präventive Bildungsstrategie, wenn wir Arbeitslosigkeit durch Digitalisierung und Rationalisierung verhindern wollen.



Beschäftigte müssen die Möglichkeit haben, über ihre gesamte Erwerbsbiographie hinweg, immer wieder Neues zu lernen, um in ihrem Beruf fit zu bleiben.

Durch die Digitalisierung wird lebensbegleitendes Lernen wichtiger denn je, um beschäftigungsfähig zu bleiben. Dafür müssen wir vor allem bei der beruflichen Weiterbildung noch sehr, sehr viel mehr tun! Wir brauchen einen Kulturwandel!

Was wir wollen, ist Weiterbildung für alle – über das gesamte Erwerbsleben hinweg. So dass im digitalen Kapitalismus niemand auf der Strecke bleibt. Und das bedeutet dann auch:

Alle müssen ein Recht auf Weiterbildung haben.

Es muss finanziell sichergestellt sein, dass alle sich weiterbilden können.

Ja, Kolleginnen und Kollegen: Wir brauchen eine neue Bildungsstrategie für Arbeitswelt UND Gesellschaft.

Denn Bildung ist auch die Grundlage für Emanzipation und befähigt zur demokratischen Beteiligung.

Gleiche Bildungszugänge und gleiche Bildungschancen für alle sind eine Grundbedingung dafür, dass unsere Gesellschaft zusammenhält.

Auch für unser Bildungssystem gilt: Wir wollen Solidarität statt Spaltung!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

lasst mich jetzt den nationalen Rahmen verlassen und über die Globalisierung und europäische Integration sprechen.

Eine offene Weltwirtschaftsordnung und der internationale Handel haben weltweit erhebliche Wohlfahrtsgewinne ermöglicht. Sie haben eine beachtliche wirtschaftliche Dynamik entfaltet. Sie sind auch für Deutschland und Europa zentrale Quelle von Wachstum und Wohlstand.

Dieser Wohlstand ist zunehmend ungleich verteilt. Mehr und mehr Menschen zählen zu den Globalisierungsverlierern.

Deshalb sind grundlegende Korrekturen des Globalisierungskurses nötig.

Mit ihrem neoliberalen Kurs hat sich die Globalisierung selbst in die Sackgasse manövriert.

DGB-Bundesvorstand Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

www.dgb.de Tel.: +49 30/24060-211 Fax: +49 30/24060-324



Protektionistisches Denken feiert deshalb Urstände. Die leeren Versprechungen einer Politik der nationalen Abschottung – schauen wir doch in die USA – finden mehr und mehr Zustimmung. Der Rückfall in eine Welt der Handelskriege scheint nicht mehr ausgeschlossen.

Deshalb sind wir mehr denn je überzeugt:

Wir müssen die Globalisierung fair gestalten!

Auch für die Globalisierungspolitik muss gelten: Solidarität statt Spaltung!

Nur so können wir dem aufkommenden Nationalismus und Protektionismus wirksam begegnen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Eine faire Globalisierung - das heißt für uns: Internationale Arbeits-, Sozial-, Umwelt- und Verbraucherschutzstandards. Und diese Standards müssen weiterentwickelt und vor allen Dingen besser durchgesetzt werden.

Eine faire Globalisierung definiert klare rechtsstaatliche Spielregeln für internationale Handels- und Investitionsabkommen.

Eine faire Globalisierung sorgt dafür, dass unmenschliche Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen in globalen Lieferketten unterbunden werden. Und dafür, dass die Globalisierungsgewinne gerechter verteilt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Eine faire Gestaltung der Globalisierung kriegen wir aber nur dann hin, wenn sich Europa auf sein Gründungsversprechen besinnt: Frieden, Freiheit und Solidarität.

Wir brauchen ein starkes und ein solidarisches Europa, das sich mit seinem ganzen Gewicht als weltpolitischer Akteur für eine faire Gestaltung der Globalisierung einsetzt.

Nach seiner Gründung ist es Europa über lange Jahre gelungen, die Konturen eines europäischen Sozialmodells zu schärfen, mit zahlreichen gemeinsamen Sozialstaatsmerkmalen.

Gerade deshalb galt Europa lange Zeit für viele als wirtschaftlich erfolgreiches und soziales Referenzmodell für eine faire Globalisierung.

DGB-Bundesvorstand Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

www.dgb.de Tel.: +49 30/24060-211 Fax: +49 30/24060-324

Dieses positive Bild ist aber bei vielen Menschen gründlich ins Wanken geraten.

Seit Jahren befindet sich die Europäische Union im Krisenmodus.

Die Folge? Immer mehr Menschen wenden sich vom Europäischen Einigungsprojekt ab. Sie nehmen Europa vor allem als Ursache für immer neue soziale Härten wahr.

Die gnadenlose Austeritätspolitik hat die Sozial- und Tarifsysteme vieler Mitgliedstaaten schwer beschädigt.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass die europäische Integration wieder Kurs auf das soziale Europa nimmt. Die Menschen müssen wieder darauf vertrauen können, dass die Mitgliedschaft in der Europäischen Union ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessert.

Sonst droht auch hier der Rückfall in Kleinstaaterei und Nationalismus, in Spaltung statt Solidarität. Der Brexit ebenso wie die Wahlerfolge der Rechten – erst jüngst in Österreich, Italien und Ungarn – sind ein deutlicher Warnschuss.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Gemeinsam mit dem Europäischen Gewerkschaftsbund setzen wir uns für ein handlungsfähiges, solidarisches und soziales Europa ein.

Zum ersten Mal seit Jahren hat der Sozialgipfel in Göteborg das soziale Europa wieder auf die politische Agenda gesetzt. Dort haben sich die Staats- und Regierungschefs feierlich auf die Prinzipien der „Europäischen Säule sozialer Rechte“ verpflichtet.

Das ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir wollen, dass Schluss ist mit Lohn- und Sozialdumping und der Deregulierung nationaler Schutzvorschriften im Sozial- und Arbeitsrecht – ebenso wie mit der Demontage unserer Unternehmensmitbestimmung.

Wir wollen ein soziales Fortschrittsprotokoll, das Arbeitnehmerrechten und dem Sozialschutz Vorrang vor dem Binnenmarkt einräumt.

Auf diesen Neuanfang für ein sozialeres Europa werden wir die Bundesregierung einschwören. Das verspreche ich Euch!

Wir kämpfen für das soziale Europa!



Für Solidarität, gegen Spaltung auch in Europa!

Nur ein soziales und solidarisches Europa wird seiner friedenspolitischen Verantwortung in der Welt gerecht.

Ein soziales und solidarisches Europa steht für eine Außen- und Sicherheitspolitik, die weiß: Das beste Mittel gegen Krieg, Bürgerkrieg und Flucht sind soziale Sicherheit, soziale Gerechtigkeit und sozialer Frieden.

Ein soziales und solidarisches Europa bekennt sich zu seiner menschenrechtlichen Verpflichtung, Menschen Schutz und Asyl zu gewähren, die vor Krieg, Bürgerkrieg und politischer Verfolgung fliehen. Und teilt die damit verbundenen Lasten gerecht unter seinen Mitgliedern auf.

Ein soziales und solidarisches Europa macht sich für eine globale Klimapolitik stark, die gleichermaßen durch soziale, wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit geprägt ist.

Auch deshalb sind wir überzeugt:

Eine faire Globalisierung können wir nur durch und mit einem sozialen Europa gestalten!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir müssen den Übergang in eine kohlenstoffarme Wirtschaft gestalten.

Auch für uns Gewerkschaften ist der Klimaschutz zentral, um die natürlichen Lebensgrundlagen auf unserem Planeten zu erhalten.

Dabei haben wir immer wieder deutlich gemacht: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind immer in einer Doppelrolle unterwegs. Sie sind gleichzeitig Produzenten und Verbraucher.

Sie brauchen Gute Arbeit und sichere Zukunftsperspektiven. Sie sorgen sich um die Belastung der Umwelt, die Endlichkeit von Ressourcen und die Veränderung des Klimas.

Daraus ergeben sich immer wieder Zielkonflikte für unsere gewerkschaftliche Arbeit.

Diese Konflikte müssen wir transparent machen, konstruktiv miteinander diskutieren und auch im Interesse der Beschäftigten auflösen.

Wie anspruchsvoll das ist, zeigen doch die Erfahrungen mit dem Ausstieg aus der Steinkohleförderung.

Das ist eine echte Zäsur – für die Menschen, für die Industrie und für den Klimaschutz.

Ende Dezember diesen Jahres wird das letzte Bergwerk „Prosper-Haniel“ in Bottrop geschlossen. Damit einher ging ein jahrzehntelanger Strukturwandel, den wir für die Menschen sozialverträglich gestalten konnten: Kein Bergmann wird ins Bergfreie fallen!

Uns Gewerkschaften ging es dabei immer darum, dass der Strukturwandel für die Menschen gestaltet wird und zugleich einen möglichst großen Beitrag für unsere Umwelt leistet.

— Wir wollen, dass eine „Just Transition“, ein gerechter Übergang, stattfindet.

Im Mittelpunkt müssen die drei großen „I“s für die Energie- und Mobilitätswende stehen: Investitionen, Innovationen und Infrastruktur.

Ergänzt werden müssen diese drei „I“s durch eine präventive Strukturpolitik, das heißt durch eine aktive Industrie-, Dienstleistungs- und Handwerkspolitik.

— Wir wollen, dass die Politik durch staatliche Regulierung und öffentliche Investitionen dafür Sorge trägt, dass Branchen und Regionen im Strukturwandel eine sichere Zukunft haben. Ohne das geht's nicht!

Deshalb könnt Ihr Euch darauf verlassen:

Wir werden im Interesse der Beschäftigten dafür sorgen, dass der Übergang in eine kohlenstoffarme Wirtschaft sozial gerecht, mit ökonomischer Vernunft und ökologisch nachhaltig abläuft!

Solidarität statt Spaltung!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Bei dem, was vor uns liegt, werden handlungsmächtige Gewerkschaften als starke demokratische Akteure gebraucht.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir unseren Organisationsgrad wieder deutlich erhöhen.

Und deshalb ist es so wichtig, dass wir unter dem Dach des DGB den engen Schulterschluss üben und solidarisch zusammenstehen.

Gemeinsam sind wir stark!

DGB-Bundesvorstand Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

www.dgb.de Tel.: +49 30/24060-211 Fax: +49 30/24060-324



Lasst uns deshalb den DGB in den nächsten Jahren zu einem zentralen Ort strategischer Debatten über gesellschaftliche Zukunftsfragen machen!

Wir brauchen den DGB als Ort dieser Debatte – um unsere gewerkschaftlichen Interessen zu bündeln und gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Wir brauchen diesen Ort der Debatte, um den Menschen zu zeigen, was mit uns Gewerkschaften bewegen können.

— Wir brauchen diesen Ort der Debatte, um einen breiten gesellschaftlichen Dialog über die Zukunft unserer Arbeitswelt und Gesellschaft anzustoßen.

Wir sind ein starker Partner für die Politik, für Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft – für all diejenigen, die bereit sind, gemeinsam mit uns für eine Politik des sozialen Fortschritts zu kämpfen – in Deutschland und Europa.

— Wir wollen mit möglichst Vielen darüber reden, wie wir die gewaltigen Umbrüche unserer Zeit im Interesse der Beschäftigten gestalten können.

Die Zukunft gestalten wir!

Für Gute Arbeit!

Für ein selbstbestimmtes Leben!

Mit hoher Tarifbindung, starker Mitbestimmung und handlungsmächtigen Gewerkschaften!

Für Solidarität, Vielfalt und Gerechtigkeit!

Und gegen gesellschaftliche Spaltung!

Ich danke Euch!

Glück auf!